

Katzenjammer nach der Feier

Nun liegen die Weihnachtstage also hinter uns. Für viele Menschen in der Schweiz sind diese letzten Tage des Jahres geprägt durch ihre Familien: Eltern mit kleinen Kindern schaffen neue Traditionen, schon richtig grosse Töchter und Söhne kehren an den Familientisch zurück, Grosseltern werden besucht und wir freuen uns Tanten, Onkel und deren Kinder endlich wieder zu sehen – zugegeben: manchmal mehr, manchmal weniger. So viel Nähe kann zwischendurch nämlich echt anstrengend sein. So hört man nach den Feiertagen nicht selten auch den einen oder die andere jammern und klagen über das Fest im Kreise der Familie: All die Erwartungen, die wir an diese besonderen Tage haben, führen nicht selten

zu Enttäuschungen. Auch wer sich auf reine Harmonie einstellt, muss in der Regel mit Misstönen umgehen – mal sind sie ganz leise, hin und wieder können sie auch unerträglich laut werden. Beim Jammern geht schnell vergessen, dass nicht alle Menschen eine Familie haben, über die sie klagen könnten. Ich denke da an alte Menschen, die sich von vielen Lieben bereits für immer verabschieden mussten. Oder an jene Leute, deren Familien weit weg leben – sei es, weil sie anderswo auf der Welt ihr Glück suchen oder weil diese Menschen selbst ihr Heimatland verlassen mussten und in diesen Tagen besonders schmerzlich merken, wie sehr ihnen ihre Familien und gewohnten Traditionen fehlen.

Ich denke aber auch an sogenannte «Care Leaver». So bezeichnen sich Leute, die bis zur Volljährigkeit in sozialen Institutionen oder bei Pflegefamilien leben. Werden sie 18 Jahre alt, sind sie nicht selten von einem Tag auf den anderen auf sich selbst gestellt. Natürlich müssen wir alle erwachsen werden, aber für «Care Leaver» fühlt sich das oft nicht wie ein langsamer Prozess an. Manche Kantone und Gemeinden sind grosszügiger als das Gesetz und es gibt Familien, die auch ohne Bezahlung engen Kontakt zu ihren ehemaligen Pflegekindern halten.

Aber für andere «Care Leaver» ist der Schnitt klar und hart. Von einem Tag auf den anderen sind sie verantwortlich dafür, sich selbst Sorge zu tragen. Keine Mama hilft mit der ersten Steuererklärung, kein Papa baut die Möbel für die erste Wohnung auf, niemand gibt Tipps fürs Wäschewaschen und hilft unkompliziert aus, wenn die Finanzen mal aus dem Lot geraten. Ich denke auch an all die minderjährigen Flüchtlinge, die ohne Angehörige in der Schweiz ankommen. In aller Regel müssen sie direkt nach ihrem 18. Geburtstag aus Einrichtungen ausziehen, in denen sie betreut wurden.

Viele «Care Leaver» haben keinen Tisch, an den sie für die Feiertage zurückkehren können, keine Traditionen, die gelegentlich ein bisschen nerven, aber gleichzeitig vertraut sind. Und weil ich meinen Mitmenschen nicht ansehe, welche Geschichten sie mit sich tragen, weil ich von vielen nicht weiss, wie das ankommt, wenn ich über meinen Schwiegervater klage, versuche ich mich mit dem Jammern zurückzuhalten. Mit jedem Tag Abstand von den Feiertagen fällt es mir leichter, die Misstöne zu akzeptieren und mich darauf zu fokussieren, was schön und gut war.



Für viele junge «Care Leavers» gibt es auch an Weihnachten niemanden der mit ihnen Familientraditionen pflegt.

Anna Chudozliov

(Foto: CCO, Alina Matveycheva, pexels)